

Bestellungen

auf den „**Voten a. d. Riesengebirge**“ für das 3. Quartal 1878 werden von allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen des „**Voten a. d. Riesengebirge**“ zum Preise von 1 Mark 75 Pf., von der unterzeichneten Expedition und den hiesigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 50 Pf. excl. der Abtragegebühr angenommen.

Expedition des „Voten a. d. Riesengebirge“.

Die Völkerwünsche vor dem Kongresse.

† Der gegenwärtige Kongreß in Berlin gleicht einem Markte, welchen Geschäftsleute besuchen, um durch Kauf und Verkauf möglichst Gewinn zu erzielen. Unter den waltenden Umständen sind es natürlich neben den interessirten Großmächten, welche auf die Erhaltung ihrer Machtstellung eifervoll bedacht sind, zunächst die von den Türken früher unterjochten alteinheimischen Völker, welche ihre alten, von den Türken vernichteten Rechte wiedererlangen möchten und nach einer menschenwürdigen Existenz streben.

Bei einem dieser Völker hat freilich die Macht der Ereignisse die Sachlage etwas verändert. Rumänien, seit längerer Zeit thatsächlich unabhängig, ist in seinem Besizstande nicht mehr von den Türken, sondern diesmal von den Russen bedroht, allerdings um ein Stück Land, das schon einmal zu Rußland gehört hat, früher aber stets rumänisch war. Rumänien ist der erste Staat, welcher dem Kongresse eine ausführliche Denkschrift vorlegt. Dieses sehr interessante Aktensstück lautet folgendermaßen:

Seit dem Pariser Vertrage hat sich Rumänien, unterstützt von den Großmächten, einer friedlichen Entwicklung seiner Einrichtungen und seiner Hilfsquellen befleißigt, ohne einen anderen Ehrgeiz zu besitzen, als den, der wohlwollenden Erwartung Europas zu entsprechen. — Während der verschiedenen Verwickelungen, welche zum Kriege zwischen Rußland und der Türkei geführt haben, blieb Rumänien, treu seinen Pflichten, den Unruhen vollkommen fremd, welche das rechte Ufer der Donau bewegten. Vom Wunsche befeelt, seine Neutralität aufrecht zu erhalten und ihr Achtung zu verschaffen, versuchte Rumänien vor und während der Konferenz von Constantinopel diese Neutralität unter den Schutz der Großmächte zu stellen. Es wandte sich zu diesem Behufe an die hohe Pforte; seine Anstrengungen blieben ergebnislos. — Als Rußland im Augenblicke der Kriegserklärung für seine Armeen freien Durchmarsch durch das rumänische Gebiet verlangte, wurde die Lage Rumäniens peinlich und schwierig. Um seinen Boden und seine Existenz gegen die Gewitter zu schützen, welche sich um Rumänien ansammelten, schloß es mit Rußland die Konvention vom 4./16. April 1877. — Als Gegenleistung für die beträchtlichen Vortheile, welche diese Konvention den Armeen seines mächtigen Nachbarn gewährte, verlangte die kaiserliche Regierung nur ein einziges Zugeständniß: die Garantie der Integrität des Landesgebietes, für welches sie verantwortlich war. — Die Integrität wurde im Artikel II. der Konvention wortlich festgesetzt, welcher ausdrücklich sagt: „Damit keine Gefahr, keine Unzuverlässigkeit für Rumänien aus dem Durchmarsch der russischen Truppen durch sein Gebiet erwachse, verpflichtet sich die Regierung Sr. Majestät des Kaisers aller Russen, die politischen Rechte des rumänischen Staates, so wie dieselben sich aus den inneren Gesetzen und den bestehenden Verträgen ergeben, aufrecht zu erhalten und zu beschützen, ebenso wie den gegenwärtigen Gebietsstand Rumäniens aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen.“ — Die Aufnahme der Worte „gegenwärtigen Gebietsstand“

war von den rumänischen Ministern als eine *conditio sine qua non* für die Unterzeichnung der Konvention hingestellt worden; Dank der Annahme dieser Klausel durch den russischen Bevollmächtigten glaubte sich Rumänien sicher, seine gegenwärtigen Grenzen unversehrt zu erhalten. — Rumänien beschränkte sich darauf, seine Grenze zu decken, indem es seine Truppen das Donauufer entlang aufstellte und indem es seine Unabhängigkeit in dem Augenblicke proklamirte, in welchem die türkischen Kanonen die rumänischen Häfen bombardirten, bezieht es seine vertheidigende Stellung bei. — Als aber die militärischen Operationen sich gegen die allgemeine Erwartung entwickelten, sah sich Rumänien von Neuem der Gefahr ausgesetzt, der Schauplatz der Feindseligkeiten zu werden. Damals, um diese Gefahr zu vermeiden und auf den wiederholten und dringenden Ruf des Oberkommandirenden der russischen Armeen, überschritt die rumänische Armee die Donau. — Ihre Mitwirkung trug einigermassen zum schließlichen Erfolg des Feldzuges bei, welcher in den Abschluß eines Waffenstillstandes auslief, dem wieder Friedensverhandlungen folgten. — Diese Unterhandlungen wurden ohne irgendwelche Theilnahme Rumäniens geführt und danach hätte die Billigkeit geboten, daß die Allianz des Schlachtfeldes auch auf diplomatischem Gebiete beibehalten würde. — Im Monat Januar war es, daß der General Graf Ignatieff auf der Durchreise durch Bukarest nach San Stefano dem kaiserlichen Kabinete einen Brief Sr. Durchlaucht des Fürsten Botschafter überreichte, in welchem das Wort Bessarabien noch keineswegs ausgesprochen wurde. — Der russische Bevollmächtigte hatte den Auftrag, mündlich noch ausführlicher zu sein. Er kündigte in aller Form die Absicht der kaiserlichen Regierung an, von Rumänien die Abtretung Bessarabiens zu erlangen. — Das Interesse und die Sicherheit des Staates legten der Regierung des Fürsten Karl die Verpflichtung auf, den Vorschlag, den man ihr unterbreitete, abzulehnen. — Das Land, welches sich kurz zuvor noch „Donaufürstenthümer“ nannte, konnte nicht den wichtigsten Theil des Flusses abtreten, denn es seine alte Benennung, seine Handelsentwicklung und die Vortheile seiner geographischen Lage verdankte. — Rumänien legt einen um so höheren Werth auf die Erhaltung einer Provinz, welche eins mit dem Lande ist und dasselbe mit dem Meere in direkte Verbindung bringt, als es nach dem Verlust von Gesamt-Bessarabien, den es zum ersten Male im Jahre 1812 erlitt, die Vortheile der theilweisen Rückgabe, welche im Jahre 1856 erfolgte, höher schätzen gelernt hatte. — Aber die besonderen Nothwendigkeiten und das Nationalgefühl sind es nicht allein, welche Rumänien diese Verhaltungslinie auferlegten. Die freie Donauschiffahrt, auf das Innigste an den gegenwärtigen Besitzstand gebunden, stellt ein Interesse dar, welchem die Großmächte auf der Pariser Konferenz einen europäischen Charakter zuerkannten. — Der Präliminarien-Vertrag von San Stefano trug diesen verschiedenen Erwägungen nicht Rechnung. Rumänien fand sich am Ende eines Krieges, an dem es thätlich und nützlich Theil genommen, einem Vertrage gegenüber, der ohne dasselbe abgeschlossen war und der sich mit Rumänien nur beschäftigte, um es in seinen Lebensinteressen und in seinen wesentlichen Rechten zu kränken. — Durch diesen Vertrag sicherte sich Rußland, in direktem und vereinzeltem Einvernehmen mit der Türkei, das Recht, die Dobrudscha, welche ihm abgetreten worden war, gegen das rumänische Bessarabien auszutauschen, ein Austausch, der soeben noch von der rumänischen Regierung in aller Form zurückgewiesen worden war. Zu gleicher Zeit reservirte sich Rußland, um die Verbindung mit seinen Armeen in Bulgarien aufrecht zu erhalten, das Recht des Durchmarsches durch den übrigen Theil Rumäniens. — So sollte also Rumänien nach einem militärisch glücklichen Feldzuge einen wichtigen Theil seines Gebietes verlieren und des einzigen Seefläßtenstrichs beraubt werden, den es besitzt.

— Außerdem aber, weit entfernt, in den Zustand der Ruhe zurückzukehren, dessen es bedurfte, um seine Kräfte wiederherzustellen, sollte es noch lange Zeit gestört werden durch den Durchmarsch fremder Truppen, deren Etappen sich in eine wirkliche Okkupation verwandeln konnten. — Freilich seine Unabhängigkeit findet sich im Vertrage verzeichnet; aber seiner Grenzen an der unteren Donau und am Meere herab und einem fästigen Servitut unterworfen, würde das Fürstenthum thätlich weder frei noch unabhängig sein. — Seine Lage, weit entfernt, sich zu verbessern, würde sich noch fragwürdiger gestalten, als in der Vergangenheit, denn der Separatfriede zwischen Rußland und der Türkei hätte als letzte Wirkung die Folge, Rumänien der Kollektivgarantie der Mächte, bisher seines beständigen Schutzes, zu entkleiden. — Heute nimmt sich Rumänien, da der Vertrag von San Stefano der Gegenstand der Berathung Europas geworden, durch die Stimme der Unterzeichneten die Freiheit, den Bevollmächtigten der Großmächte die nachstehenden Punkte zu unterbreiten, deren Annahme, indem sie den Bedürfnissen und den berechtigten Wünschen des Landes entspräche, gleichzeitig nur die Befestigung seiner Rechte und die Bürgschaft für die Interessen Europas sein würde, wie der Pariser Vertrag diese Rechte und diese Interessen anerkannt hat. 1. Kein Theil seines gegenwärtigen Besitzstandes soll von Rumänien losgerissen werden. — 2. Der rumänische Boden soll keinem Durchzugsrecht zum Besten der russischen Armee unterworfen werden. — 3. Kraft seiner hundertjährigen Ansprüche soll das Fürstenthum wieder in den Besitz der Donaueinseln und der Donaumündungen gelangen, die Schlangenseinseln mit einbegriffen. — 4. Im Verhältnis zu den militärischen Kräften, welche Rumänien ins Feld gestellt hat, soll es eine Kriegsentfähigkeit in der am passendsten erscheinenden Form erhalten. — 5. Seine Unabhängigkeit soll eine endgültige Befestigung erhalten und sein Gebiet für neutral erklärt werden. — Diese Forderungen gehen aus dem Gebiet des Rechts und der Billigkeit nicht heraus. Indem der Kongreß dieselben erfüllte, würde er dem dankbaren Rumänien die Stelle eines Staates verleihen, der im Stande sei, seine Aufgabe der Ordnung der Zivilisation und des Fortschrittes zu erfüllen. Das Sonderinteresse des rumänischen Volkes ist in vollständiger Uebereinstimmung mit den Allgemein-Interessen Europas. — Angesichts seiner geographischen Lage ist seine Sache diejenige der Ruhe und des Friedens im Orient. — Und weil sie von dieser Ueberzeugung durchdrungen ist und weil sie fühlt, wie sehr, wenn man ihr das wichtigste Donauufer raubte und sie vom Meere trennte, man eine Zukunft gefährden würde, an der sie nicht allein ist, strebt die rumänische Regierung danach, die gegenwärtige Integrität ihres Besitzstandes aufrecht zu erhalten und wagt sie zu hoffen, daß der Berliner Vertrag, welcher den Pariser Vertrag ersetzen soll, zu ihren Gunsten die staatsrechtliche Bürgschaft präzisieren wird, deren Prinzip ihr durch den europäischen Vertrag vom Jahre 1856 zugesichert war. Die Bevollmächtigten Rumäniens. (gez.) J. C. Bratiano, Präsident des Ministerraths. (gez.) M. Cogalniceanu, Minister der auswärtigen Angelegenheiten. (Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 28. Juni.

+ Die Denkschrift Rumäniens, welche wir oben mittheilen, ist (über alle Ahnungen schnell) bereits im Prinzip erledigt und zwar durch einen Beschluß des Kongresses, welcher den rumänischen Wünschen günstiger ist, als in der letzten Zeit nach den waltenden Strömungen erwartet werden konnte. Es wurde nämlich im Kongresse das Memorandum Rumäniens im Auszug vorgelesen und nach kurzer Debatte beschlossen: Bessarabien wird derartig getheilt, daß Rußland die nach seinem Lande zu, Rumänien die nach seinem Fürstenthum zu liegende Hälfte erhält. Auf Einspruch des Grafen Andrassy wurde noch hinzugefügt, daß die Donaumündung der Rila allein an Rumänien fallen solle und daß die Donaumündungsfrage überhaupt durch eine europäische Kommission zu regulieren sei. Es ist dies der erste Schritt des Kongresses, welcher allseitig befriedigen dürfte; denn hinsichtlich der bisherigen Abmachungen über die beiden sogenannten bulgarischen Provinzen kann sich wohl kein Unbefangener des peinlichen Gefühls erwehren, daß hier etwas Unhaltbares, weil Unvollständiges und Unnatürliches gebräut worden ist. Die Zukunft wird dieser Meinung recht geben.

Die noch vom Kongresse zu behandelnden Fragen sind vorzüglich die montenegrinische, die serbische, die bosnische und die griechische. Bezüglich Serbiens walteten keine besonderen Schwierigkeiten ob. — Was Montenegro betrifft, so verlautet, daß der Erwerb des Hafens von Antivari österreichischerseits privatim an die Bedingung geknüpft wurde, nicht nur daß die Citadelle gescheitelt werde, sondern auch, daß Montenegro sich dem österreichischen Seerecht anbequeme, daß es Garantien gegen den Schmuggel und für die Durchführung der Sanitätsvorschriften biete, sowie auf die Führung einer eigenen Seeflotte verzichte. Auf alle diese Bedingungen sind die montenegrinischen Bevollmächtigten durchaus bereit, einzugehen. Schwieriger wird die bosnische Frage sein, über deren Anhandnahme noch gar nichts bestimmt ist, wahrscheinlich, weil diese Angelegenheit sowohl für Oesterreich, als für die Türkei eine sehr kitzliche ist. Weit mehr wird von der griechischen Frage gesprochen. Auch scheint der Kongreß gerade für Griechenland von den besten Absichten besetzt. England insbesondere hält darauf, durch ein Zusammenschweißen des Griechenthums auf dem Balkan ein Gegengewicht gegen das Slawenthum zu

bilden. Deshalb hat es denn auch vertraulich nicht nur die Annexion Kreta's an das griechische Königreich, sondern auch diejenige von Epirus stark befürwortet. Der Hauptstadt des letzteren, Janina, will sich freilich die Pforte gutwillig nicht entäußern. Wie dem aber auch sei, die Engländer haben umfangreiches statisches Material mit nach Berlin gebracht, um nachzuweisen, daß neun Zehntel der Bewohner von Epirus griechischer Nationalität sind und daß mehr als hundert griechische Schulen in dieser türkischen Provinz bestehen.

Die Türken versuchen überhaupt Alles, ihr wurmstichiges Reich noch ferner zu erhalten. Telegramme aus Constantinopel nach Berlin wollen von Verhandlungen wissen, welche im Geheimen zwischen England und der Türkei gepflogen würden wegen Abtretung der Insel Cypern an England. Der Eindruck, den diese Ueberraschung hervorrief, soll ein höchst unangenehmer sein. Man spricht von einem sofort eingetretenen Despeschenwechsel und einer bevorstehenden energischen Einsprache der vor allen Dingen dadurch am nächsten berührten Mittelmeerstaaten Italien, Oesterreich und Frankreich. Die Pforte hat beschlossen, den aus dem schwarzen Meere mit der Bestimmung nach San Stefano anlangenden Truppen oder Munition führenden Schiffen den Eintritt in den Bosporus zu untersagen. Mit andern Worten, die Pforte will der von Fiebern stark heimgegriffenen russischen Armee den Nachschub unterbinden. Möglicherweise ist auch die obige Meldung, bezüglich Cyperns, nur ein diplomatischer Schreckschuß, ein Versuch, die Einigkeit der Mächte zu erschüttern.

Zugleich gährt es auch in der Türkei fortwährend. Die türkische nationale Partei hat beschlossen, sich an der Regelung der Geschicke des Reichs zu theilnehmen. Man befürchtet eine große revolutionäre Bewegung. Der Sultan ist eingeschüchtert durch die in Umlauf befindlichen unheimlichen Gerüchte und soll bereit sein, Midhat Pascha zurückzuberufen. In diesem Sinne äußerte sich der Sultan dem englischen Botschafter gegenüber.

Nach in Athen am 27. d. M. vorliegenden Nachrichten aus Kreta haben sich die Türken bei Ranea konzentriert. Die Verbindungen sind unterbrochen. Die Zahl der von den Türken niedergemetelten Kreten ist noch nicht festgestellt. Augenblicklich befindet sich kein Schiff einer fremden Macht in den Gewässern von Kreta.

Bezüglich der mutmaßlichen Dauer des Kongresses glaubt die Wiener „Presse“, die Arbeiten dürften bis zum 16. Juli erledigt sein. In der Zwischenzeit soll aber auch etwas zur Thatsache werden, wozu in und außerhalb Oesterreichs seit nahezu zwei Jahren die Sprache ist. Die Okkupation Bosniens und der Herzegowina soll innerhalb der nächsten vierzehn Tage zur Thatsache werden.

Im Inlande arbeiten die Parteien rastlos auf die Wahlen hin. Namentlich rührig sind diesmal die Konservativen, deren maßlose Heereien gegen die Liberalen nur die Wirkung gehabt haben, die Regierung der letzteren gegen die Sozialisten einigermaßen abzuschwächen. Denn um dem Junker- und Muckerthum wieder zur Herrschaft zu verhelfen, dazu wollen die Liberalen sich mit Recht nicht hergeben. Ihr Ziel ist die Freiheit, und gerade deshalb kämpfen sie gegen den Sozialismus, weil dieser die persönliche Freiheit vernichtet und durch einen blutigen Despotismus seinen Anführer ersetzt. Da aber dieses Ideal der Rothen noch lange keine Aussicht auf Verwirklichung hat, ist es natürlich, daß die Liberalen jetzt lieber gegen die nähere und wahrscheinlichere Gefahr, gegen die drohende Reaktion der Schwarzen Front machen. Darum Einigkeit und einen festen Bund zwischen Freisinn und Fortschritt!

Die Ultramontanen sind nun auch mit ihrem Wahlausruf hervorgetreten. „Entkleidet man denselben der bei den Centrumsmännern gebräuchlichen Phrasen und der Anklagen gegen den „modernen Liberalismus“, welchem die Schuld an allem wirklichen und vermeintlichen Uebel aufgebürdet wird, so tritt der rein geschäftsmäßige Charakter dieser Kundgebung hervor. Die „Partei für Wahrheit, Recht und Freiheit“ erweist sich mehr als klüger, denn als ehrlicher Makler, welcher nach allen Seiten hin direkte und indirekte Anerbietungen macht, um dafür Vortheile von der Regierung oder Wahlhilfe von den einzelnen Parteien zu erlangen, wo diese nöthig ist.“ So sagt die „Breslauer Zeitung“.

Der neue Minister-Präsident Belgiens, Frère-Orban, wird aller Voraussicht nach mit der Beschränkung des Einflusses der Geistlichkeit in den Schulen und der Vervollständigung des Gesetzes zur Verhütung der Wahlumtriebe die neue liberale Aera in Belgien inaugurieren. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß er im Jahre 1869, als die französische Oibahngesellschaft die belgischen Eisenbahnlinien von Luxemburg ankaufen wollte, erkannte, daß im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich diese Linien wider den Willen Belgiens dazu dienen könnten, französisches Kriegsmaterial und sogar Truppen nach Deutschland zu befördern. Um daher die belgische Neutralität vor dieser Gefahr zu schützen, wußte der damalige Finanzminister Frère-Orban zum großen Leidwesen Napoleon III. die Abtretung der belgischen Linien an Frankreich, zwar mit großer Mühe, aber doch mit dem gewünschten Erfolge zu verhindern. Das Portefeuille der Finanzen, welches er seit 1847 in allen sich folgenden liberalen Ministerien verwaltet, hat er diesmal mit dem des auswärtigen Amtes vertauscht, weil unter den gegenwärtigen Verhältnissen gerade dieser Posten einen Mann von Autorität erheische.

In Frankreich beschäftigt sich die gesammte republikanische Presse mit dem kirchlichen Sozialismus, einem neuen Verwandten des christlichen Sozialismus in Deutschland, dessen erste Symptome der jüngsten Versammlung in einer dort von dem Grafen Mun gehaltenen Rede aufgetreten sind.

Spanien trauert um seine auf bedauernswerthe Weise in der Blüthe ihrer Jahre und nach kaum begründetem Glücke von tödtlicher Krankheit dahingeraffte, achtzehnjährige Königin.

In Italien beschäftigt die große Zunahme der Verbrechen die politischen Kreise aufs Lebhafteste. Der Senator Marchese Bepoli in Mailand erblickt die Ursache der Verschlechterung der gesellschaftlichen Zustände im Arbeitsmangel. Wie man dem „Schw. Mercur“ schreibt, wünscht daher Bepoli, daß die Regierung, ganz besonders Cairoli, sich

mit der Arbeiterfrage, die mit jedem Monate an Wichtigkeit und Dringlichkeit zunimmt, beschäftigt, und erinnert an die Vorfälle bei Bologna, wo der Präsekt selbst zu den Karabinieri sagte: „Es ist eine Brodfrage!“ Der Senator stellt folgende Betrachtungen auf: In Großbritannien erheben sich die Arbeiter, um eine Lohnerhöhung zu erzielen; in Italien dagegen begehren sie Arbeit um jeden Preis. In Budrio, in Molinella stützen sich die Tagelöhner mühsig auf ihre Axt und Schaufeln, sagen zum Vorübergehenden: „Gebt uns Arbeit, wir haben Hunger; wir haben weder zu verpfänden noch zu verkaufen, nicht einmal die Wiegen unserer Kinder.“ Wir haben in Mailand 4000 und mehr Unbeschäftigte, in der Romagna geht es nicht besser, im Venetianischen ist die Auswanderung im Zunehmen und im Süden steht es am schlimmsten. Die Arbeiterfrage ist in Italien bis jetzt nur eine Frage des Arbeitsgedulds und Broderwerbs, könnte aber, wenn keine heilsamen Mittel angewandt werden, mit der Zeit leicht einen sozialen Charakter annehmen.

Meldungen der Abendpost:

Aus London, 27. Juni: Die türkischen Vertreter beim Kongresse in Berlin scheinen in der stipulierten Schleifung der Befestigungen in Bulgarien und den Donaufestungen einen Mobus zu finden, mit dem die Türkei rechnen könne. Es wird angenommen, daß die Meldung von besonderen Einsprüchen, die die Türken noch zu machen beabsichtigen, des Rücksichts entbehren, und wird auch bezweifelt, daß die Türkei den Zufuhr für die russische Armee Schwierigkeiten mache. Es ist dies wenigstens von den türkischen Vertretern in Berlin in Abrede gestellt. Es hat in der neuesten Zeit mehrfacher Verkehr zwischen den russischen und den türkischen Vertretern in Berlin stattgefunden, denen man einen veröhnlichen Charakter beilegt. Mit der Fixierung der Okkupations- und Räumungsfristen für die russischen Truppen ist für die Türken auch die Räumung der Festungen gegeben.

Aus Athen, 26. Juni. Man hat hier anlässlich des Kongresses eine Auffstellung der in Südbulgarien, nimmere als Ostrumellen bezeichneten Provinz, vorhandenen griechischen Schulen anfertigen lassen, um klar zu legen, wie stark das griechische Element in dieser Provinz ist. Die Zahl der griechischen Schulen in Ostrumellen übersteigt 1000, die der Schüler 70.000. — Griechischerseits wird gegenüber der Drohung der Türkei, daß, wenn man auf dem Kongresse über den Vertrag von San Stefano hinaus etwas für die Griechen verlange, sich die türkischen Bevollmächtigten zurückziehen würden, darauf hingewiesen, daß die Türkei, wie sie durch den Kongress, gegenüber den Bestimmungen des Vertrages von San Stefano, in Ostrumellen Verbesserungen erfahren habe, sich auch von Europa festgesetzt für den Frieden erforderliche Bestimmungen im Interesse der Griechen gefallen lassen müsse.

Aus London, 27. Juni. Griechischerseits werden Anstrengungen gemacht, um die für die griechischen Provinzen der Türkei etwa zu erlangende Autonomie nicht nur durch einen Hat der türkischen Regierung, sondern vielmehr durch eine europäische Kontrolle als Garantie sicher zu stellen.

Die Wiener „Polit. Korresp.“ vom 27. Juni bringt folgende Meldungen. Aus Athen: Seit drei Tagen findet in der Umgebung von Kanea ein erbitterter Kampf zwischen den Türken und den griechischen Insurgenten statt. Die Türken gingen selbst gegen ruhige Einwohner angriffsweise vor. — Aus Konstantinopel: Wie es heißt, sollen von den Russen in den letzten Tagen wichtige Truppenbewegungen vorgenommen worden sein, die eine ansehnliche Konzentration der Truppen und eine Vereinhaltung derselben für alle Fälle zum Zwecke haben.

Das ungarische Unterhaus verhandelte am 27. Juni über verschiedene die Orientfrage betreffende Petitionen. In Erwiderung auf die hierbei vom Deputierten Helfy gemachten Ausführungen erklärte Ministerpräsident Tisza, es könne niemals im Interesse Ungarns gelegen sein, wenn an dessen Südgrenze slavische Staaten sich einander die Hände reichten und Ungarn eine Kette um die Füße schlangen.

Auf eine bezügliche Anfrage des Deputierten Sagster im britischen Unterhaus am 27. Juni erklärte der Schatzkanzler Northcote, es sei ihm keine amtliche Nachricht darüber zugegangen, daß in der Nähe von Kanea Frauen und Kinder von türkischen Waischbojaks ermordet worden seien, der Votter hoffe, die bezüglichen Zeitungsmeldungen seien übertrieben. Der Votter schloß Bayard in Konstantinopel sei übrigens eventuell angewiesen, bei der Pforte zu remonstrieren.

Deutsches Reich. Der Direktor des statistischen Amtes des deutschen Reiches, Dr. Becker, der Geh. Regierungsrath im Reichsgesundheitsamt, Professor Dr. Finkelnburg, und der Direktor des preussischen statistischen Bureaus, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Engel, sind zur Theilnahme an dem in den Tagen vom 3. bis 9. Juli in Paris abzuhaltenden statistischen Kongress amtlich beauftragt worden.

Preußen. Der Unterrichtsminister Dr. Falk hat durch Erlaß vom 13. Juni die königlichen Provinzial-Schulkollegien aufgefordert, die nöthigen Erhebungen darüber zu veranlassen, ob Schüler höherer Lehranstalten in den letzten Wochen an sozialdemokratischen Vereinen oder Versammlungen sich betheiligen oder unehrerbietige Äußerungen gegen den Kaiser sich erlaubt haben. Zugleich soll über die äußeren Verhältnisse der betreffenden Schüler, ferner deren Fleiß, Betragen und Leistungen, sowie über die aus obigem Anlaß über sie verhängten Strafen berichtet und die gutachtliche Meinung der Direktoren über die mutmaßlichen Quellen einer so bedenklichen Gesinnung und bei Schülern insbesondere kaum erklärlichen Geistesverfassung eingeholt werden. Es heißt dann weiter: Auch hege ich zu den Lehrerkollegien das wohlgegründete Vertrauen, daß die Schule den rechten Weg zu finden wisse, um Hand in Hand mit der um das sittliche Wohl ihrer Glieder besorgten Familie solchen Umgang und solche Lektüre von der ihr anvertrauten Jugend fern zu halten, welche ebenso die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft, wie die religiös-sittliche Lebensführung und die patriotische Gesinnung der Schüler zu gefährden geeignet sind.

Daß die Lehrer höherer Schulen, durchdrungen von dem Bewußtsein, den Schülern in ernster, geistiger Arbeit, sittlicher Selbstbeherrschung und idealer Lebensauffassung als Vorbild und Beispiel vorzuleuchten zu müssen, auch in der jetzigen ersten Zeit es an sich nicht fehlen lassen werden, davon darf ich nach den Erfahrungen der Vergangenheit mich überzeugt halten.“

(Hofnachrichten.) Berlin, 28. Juni. Bulletin 10 Uhr Vormittags. Das günstige Befinden Sr. Majestät dauert an. Die Wunden, bis auf zwei, sind sämtlich geheilt.

Berlin. Sämtliche Personen, welche unter dem Verdachte, mit Nobiling das Attentat geplant zu haben, verhaftet worden waren, sind wieder in Freiheit gesetzt worden, ausgenommen diejenigen, welche gleichzeitig auch wegen anderer Vergehen (Betheiligung an geheimen Verbindungen, Mitwisserschaft vom Attentat u.) verhaftet worden waren. Der jüngere Bruder Nobiling's, welcher unter dem Verdachte der Theilnahme in Gisleben verhaftet worden war, ist auf die Verfügung der hiesigen Staatsanwaltschaft am Montag aus der Haft wieder entlassen worden. Die Nachforschungen nach dem Vorhandensein etwaiger Komplizen werden fortgesetzt.

Ueber das Befinden des Majestätsverbrechers Nobiling erfahren Berliner Blätter, daß dessen körperlicher Zustand sich wesentlich verbessert habe, sein geistiger dagegen noch nicht derartig sei, daß eine neue Vernehmung erfolgen könne. Er verrichtet die nöthigen körperlichen Funktionen theilweise bewußtlos, so daß die Ärzte auf eine schwere Verletzung des Rückgrats, die jedoch äußerlich nicht erkennbar ist, schließen. Die von ihm hin und wieder gesprochenen Sätze sind meist unverständlich. Behufs einer geistigen Anregung ist dem Nobiling eine Schiefertafel gegeben worden, worauf er mit einem Stift schreibt. Die von ihm niedergeschriebenen Worte haben oft einen verständlichen Zusammenhang, oft aber auch nicht; besonders bemerkenswerth ist, daß Nobiling bei seinen Schreibübungen zahlreiche Verstöße gegen die Orthographie macht. Dieser letztere Umstand beweist, daß die geistigen Funktionen Nobiling's noch sehr schwach sind, da Nobiling, seinem Bildungsarabe nach zu urtheilen, gewiß stets orthographisch geschrieben hat. Die ärztlichen Meinungsäußerungen über das Befinden Nobiling's sind dahin zusammenzufassen, daß er, falls nicht besondere Umstände eintreten, körperlich wieder gefunden wird, und daß auch die Wiederherstellung seiner geistigen Fähigkeiten nicht unbedingt ausgeschlossen ist.

Unseren Lesern ist vielleicht aus der Gründungszeit, aus gewissen Kriminal-Prozessen und durch den erst kürzlich erfolgten Tod der Name des Freiherrn Matner v. Bibra, in Erinnerung, der als Gründer der Aktien-Gesellschaft „Nordstern“ und einiger anderer allerdings total schwindelhafter Unternehmungen einige Zeit hindurch ein sehr luxuriöses Leben führte, dann aber sich vis-à-vis de rien sah, verhaftet, zu langjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt, dann wegen Krankheit entlassen wurde und unmittelbar darauf verstarb. Ein tragisches Schicksal ist nun, wie der „Berl. Börs. C.“ berichtet, der Frau dieses Mannes widerfahren. Sie stammt aus ganz niedrigem Stande — ihre Mutter war, wenn wir nicht irren, Wäscherin — sie wußte sich aber in das glänzende Leben, das ihr einige Jahre beschieden war, sehr gut hineinzufinden und auch nach dem vollkommenen Ruin ihres Mannes — dessen Freiherrntitel übrigens, wie es scheint, ein lediglich ziemlich willkürlich angenommener war — zeichnete sie sich immerhin durch außerordentliche Energie aus. Sie suchte aus dem Vermögensfall zu retten, was zu retten war. Zu diesem Zweck führte sie zwei Prozesse, von denen sie sich Großes versprach. Bezüglich eines derselben war sie dieser Tage nach Breslau gefahren, wo sie allerdings die Ueberzeugung gewinnen mußte, daß für sie nichts mehr zu retten sei. Auf der Rückreise wurde sie ganz plötzlich im Eisenbahnwagen todsüchtig. Mit Mähe wurde sie nach Berlin transportirt und hier ist sie einer Anstalt für Geistesfranke übergeben worden.

Wie offen die Regierungsorgane bereits gegen die liberalen Parteien nehmen, konnte jüngst der Vorstand des liberalen Wahlvereins des Reichswahlkreises Potsdam-Ostbavelland erfahren. Derselbe sandte an das Kreisblatt zu Nauen eine Ansprache resp. Einladung als Annonce ein, erhielt aber am nächsten Tage das Manuskript mit dem Bemerken zurück, die Bekanntmachung werde nicht aufgenommen. — Der Wahlverein hat die liberalen Wähler behufs Organisationsberatung zu einer Versammlung in Spandau am Sonntag, 30. Juni, im Saale des Odeon eingeladen.

Aus Thüringen. Sicherem Vernehmen der „R. A. Z.“ nach wird im Wahlkreise Sonneberg-Saalfeld der Graf Herbert Bismarck, der älteste Sohn des Reichskanzler, dem Dr. Lasker für die Reichstagswahl als Kandidat entgegengestellt werden. (Diese Gegenüberstellung ist für die Tendenz des ganzen von der Regierung heraufgeführten Wahlkampfes symbolisch.)

Dortmund, 25. Juni. Mindestens zwei Mal in jedem Jahre läuft durch die ultramontanen Blätter eine Notiz des Inhalts, Stiftpfropf v. Döllinger habe aufgehört, Altkatholik zu sein. Als jüngst die hiesige „Trenmonia“ wieder eine ähnliche Nachricht brachte, schickte ein hiesiger Altkatholik Herrn v. Döllinger das Blatt zu und erhielt folgende Antwort: „München, 23. Juni 1878. Geehrtester Herr! Die Angaben in dem überhändigen Blatte sind böswillige Lügen, sowohl was mich, als was Professor Friedrich betrifft. Es ist nun schon das vierzehnte Mal, daß ultramontane Blätter meine Unterwerfung ankündigen, und es wird noch öfter geschehen. Ich werde mein Alter nicht mit einer Lüge vor Gott und den Menschen entehren — dessen können Sie sicher sein. Mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener J. v. Döllinger.“ — Ebenso unwahr ist die Nachricht, welche die „Köln. Volksztg.“ jüngst brachte, und welche auch in liberalen Blätter überging, daß die Professoren Langen, Menzel und Neufeld in Bonn aus der altkatholischen Gemeinschaft ausgeschieden seien. Dieselben sind allerdings mit den Betschläffen der letzten Pfingstsynode nicht einverstanden, sie haben aber ebensowenig als Döllinger aufgehört Altkatholiken zu sein.

Stuttgart, 27. Juni. In der gestrigen Versammlung der konservativen Partei wurde mitgeteilt, daß die liberale und konservative Partei sich geeinigt hätten, Hoelber (nat.-lib.) für den Wahlkreis Stuttgart als Kandidat aufzustellen.

München, 27. Juni. Freiherr v. Stauffenberg erstattete gestern vor einer sehr zahlreich besuchten Versammlung Bericht über die vergangene Reichstagsperiode. Redner erwähnte die verschiedenen neuen geschaffenen Gesetze und hob namentlich das Patentgesetz hervor, als ein Beispiel dafür, daß der freihändlerische Doktrinarismus des Reichstages nicht allzu stark sei. Sodann erinnerte Stauffenberg an das dem Fürsten Bismarck einstimmig mit Ausnahme der Sozialisten erteilte Vertrauensvotum in der orientalischen Frage. Mit Bezug auf die Steuerborlagen erklärte Stauffenberg, die vorgelegten Steuern stellten kein bestimmtes Programm dar; seine Partei verlange ein bestimmtes Steuerprogramm, um eine Steuerreform herbeiführen zu können. Der Reichstag habe die Tabaksteuer abgelehnt, weil er ein brauchbares Steuerprojekt habe zu Stande bringen wollen. Wenn die Befestigung der Matrifularbeiträge auch ein wünschenswerthes Ziel sein, so dürfte deshalb nicht die ganze Tabakindustrie, welche Hunderttausende von Personen beschäftigt, bestraft werden. Ueberhaupt sei die Annahme, daß das Monopol 400 Millionen einbringe, sehr übertrieben. Es gäbe auch noch andere Gegenstände, auf die sich die direkte Besteuerung mit Erfolg anwenden ließe, so z. B. Zucker. — Hinsichtlich der Ablehnung des Sozialistengesetzes erklärte Stauffenberg, alle Parteien seien darin einig, die Regierung zu unterstützen, sie hätten aber das Gesetz abgelehnt, weil alle Schritte in dieser Richtung auf das Grinste gepußt werden müßten. Er sei überzeugt, daß der neue Reichstag den von den Rednern des alten Reichstages angegebenen Weg einzig richtig finden werde.

Österreich-Ungarn. Wien, 27. Juni. Nach amtlicher Meldung ist Graf Karl Zaluski zum österreichisch-ungarischen Gesandten am persischen Hofe ernannt. — Von der „Presse“ wird ausgeführt, daß durch die nunmehr vollzogene Umgestaltung der österreichischen Nationalbank im dualistischen Sinne weder ein wirtschaftliches Interesse Österreichs zu Gunsten Ungarns verstärkt, noch auch die ökonomische Grundlage der Monarchie in Frage gestellt werde. Die Bank sei ihrem Wesen nach die alte, bewährte Nationalbank geblieben, obgleich sie nunmehr dualistisch funktioniere.

Italien. Rom, 24. Juni. Die „Riforma“ meldet: Der Gesetzentwurf über die Wahlreform werde dem Parlament am Schlusse der laufenden Session vorgelegt werden und im November zur Verathung gelangen. Als die Hauptneuerungen des in Aussicht stehenden Regierungsprojekts bleibt das genannte Blatt, allerdings unter Vorbehalt, die nachstehenden an: Die Abschaffung einer Altersgrenze für die in die Deputirtenkammer gewählten Volksvertreter, das Votumkrutinium im Verhältnisse von sechs Deputirten für jeden der neu einzulegenden Wahlkreise, die Herabsetzung des Censur und endlich des zur Wahlfähigkeit habilitirenden Bildungsgrades. — Die Verehrung des Andenkens Pius IX. haben sich durch den ungünstigen Ausgang ihrer ersten Versuche, die Seligsprechung des verstorbenen Papstes zu erwirken, nicht abschrecken lassen, und sie greifen jetzt mit schwerem Geschütz ein, als da heute eine von dem „Veneto Cattolico“ veröffentlichte Petition ist, mit welcher die venetianischen Bischöfe, den Patriarchen von Venedig Mgr. Agostini an der Spitze, Se. Heiligkeit den regierenden Papst bitten: er möge die Tugendprobe seines Amtsvorgängers Pius IX. verstaten, um dann, wenn es ihm gefiele, dessen Seligsprechungsprozeß einzuleiten.

— 27. Juni. Das amtliche Blatt meldet die Verlängerung der mit Österreich, Belgien und der Schweiz bestehenden Handelsverträge bis zum 31. December d. J.

Großbritannien. London, 27. Juni. Heute wurde gegen einen im Ministerium des Auswärtigen angestellten Schreiber, der sich Marvin nennt, vor Magistratsbehörden die Anklage erhoben, daß er das englisch-russische Memorandum dem „Globe“ mitgetheilt habe.

Spanien. Madrid, 26. Juni. Die Leiche der Königin wird morgen öffentlich ausgestellt werden. Am Freitag soll dieselbe nach der königlichen Begräbnisstätte im Eskorial übergeführt werden. In der Sitzung der Kammern, welchen das Ableben der Königin mitgetheilt worden war, gab der Präsident dem allgemeinen Bedauern über den unerfesslichen Verlust, den das Land erlitten hat, Ausdruck. Die Sitzungen wurden darauf bis auf Weiteres ausgesetzt. In der Stadt Madrid herrscht in Folge des Hinscheidens der Königin große Niedergeschlagenheit.

— 27. Juni. Die Krankheit, in Folge deren der Tod der Königin erfolgte, war ein gastrisch-nerisches Fieber, zu welchem sich heftige Moryrhagien gesellten. Dem König sind von allen regierenden Fürsten die herzlichsten Beileidstelegramme zugegangen. In ganz Spanien ist die Trauer eine große und allgemeine.

Portugal. Lissabon ist durch die Entdeckung einer Falschmünzergilde in große Aufregung versetzt worden, welche ihre Werkstätte in dem Palast des Grafen von Benamor, eines der hervorragendsten Granden Portugals, aufgeschlagen hatte und die daselbst falsche Bankbills fabrizirte. Der edle Graf, in dessen Landhaus man auch falsche Banknoten in großer Zahl fand, ist verhaftet worden. Derselbe stammt von Don Juan de Castro ab und seine Frau, eine vortreffliche Schönheit, ist die Tochter des Comite de Regueira de Gama, des ersten Kammerherrn des Kaisers von Brasilien.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. Juni.

Amshan. (Militär-Besichtigungen. — Postbetrug. — Zur Wahlbewegung. — Riesengebirgskarte. — Nachklang vom Musikfest. — Thiersch. — Majestätsbeleidigung. — Einschreiten gegen Socialismus. — Krankes Fleisch.) Der Kommandant der 9. Division, Herr General-Lieutenant von Rauch in Glogau, hat am 26. Juni eine Reise behufs der Besichtigung des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7, des Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 19 und des

Westpreussischen Kürassier-Regiments Nr. 5 angetreten. Die Besichtigungen finden statt: Am 27. Juni in Liegnitz das 1. und 2. Bat. des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7, am 29. Juni in Löwenberg das Füsilier-Bat. des vorgenannten Regiments, am 2. und 3. Juli in Orlitz das 1. Bat. des Pos. Infanterie-Regiments Nr. 19, am 4. Juli in Hirschberg das Füsilier-Bat. des vorgenannten Regiments, am 5. und 6. Juli in Jauer das 2. Bat. des vorgenannten Regiments, am 8. Juli in Wohlau das Füsilier-Bat. des Pos. Infanterie-Regiments Nr. 59 und die 3. Eskadron des Westpreuß. Kürassier-Regiments Nr. 5, am 12. Juli in Witzig die 4. Eskadron, am 13. Juli in Herrstadt die 1. Eskadron, am 15. Juli in Gabrau die 2. Eskadron, am 16. Juli in Bojanowo die 5. Eskadron des vorgenannten Regiments. Herr General-Lieutenant v. Rauch wird am Abend des 16. Juli wieder in Glogau eintreffen.

Der Postvorstände ist die Mittheilung zugegangen, daß in jüngster Zeit folgender Betrug mit Postmarken ausgeführt wurde, um die schon benutzten abermals zu verwerten. Die gebrauchte Marke wird mit flüchtigem Gummi arabicum überstrichen, dadurch weicht der Abstempelungsvermerk von der Marke und dieselbe läßt sich noch einmal brauchen.

In sämtlichen Wahlkreisen des deutschen Reichs beginnt am nächsten Dienstag die Auslegung des Wählerlisten zu Jedermanns Einsicht. Einsprachen gegen diese Listen sind nach § 8 des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1869 binnen acht Tagen nach Beginn der Auslegung bei der Behörde, welche die Bekanntmachung erlassen hat, anzubringen und innerhalb der nächsten 14 Tage zu erledigen, so daß also die Listen am Dienstag, den 23. Juli, geschlossen werden können. Daß nur diejenigen an der Wahl Theil zu nehmen berechtigt sind, welche in den Listen stehen, ist selbstverständlich. In einer am 25. Juli in Breslau stattgehabten und trotz der herrschenden Hitze sehr zahlreich besuchten Versammlung des Wahl-Vereins der nationalliberalen Partei wurde beschloffen, zu erklären, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse in Breslau (vor Allem nöthig sei, mit voller Energie gegen die Socialdemokraten zu kämpfen und daß daher ein Zusammengehen mit der Fortschrittspartei dringend geboten sei. Der Vorstand wurde demgemäß ermächtigt, auf die Grundlage hin mit der anderen liberalen Partei zu pactiren, daß ein Kandidat der Fortschrittspartei und ein Kandidat der nationalliberalen Partei angehöre. Als Kandidat der nationalliberalen Partei wurde einstimmig der bisherige Reichstagsabgeordnete, Kommerzienrath Leo Molinari, acceptirt.

Von der im Flemming'schen Verlage zu Glogau erschienenen Haupt'schen Karte vom Riesengebirge ist soeben die dritte Auflage herausgekommen. Es ist diese gut renommirte Karte durch die Hinzufügung der böhmischen Seite des Gebirges werthvoller geworden; sie ist die einzige, welche im einheitlichen Maßstabe das ganze Riesengebirge mit den Vorbergen darstellt. Der Stich ist von den Kupferstechern Professor Broje und Wiedemann, der beigeigte Wegweiser vom Herrn Lehrer Kugner zu Breslau.

Gewissermassen als Nachfeier zum Musikfest haben am 26. d. Mts. Vergnügungspartien nach Rosenthal und nach dem Dybin bei Bittau stattgefunden. Die Theilnehmung Seitens der Sänger und Sängerinnen u. s. w. ist namentlich nach dem ersten Orte eine außerordentlich zahlreiche gewesen, während an der weiteren Tour nach dem Dybin nur etwa 50—60 Personen Theil genommen haben, darunter mehrere Hirschberger und Bunzlauer Gäste. Das Amüsement ist, wie vorauszusehen war, ein vortreffliches gewesen, wozu die Naturschönheiten beider Ausflugsorte das Ihrige beigetragen haben.

In Betreff des Angriffes, den der Lehrerstand auf dem letzten Verbandstage der schlesischen Thierschutz-Vereine in Breslau zu erleiden hatte, schreibt dem „Nied. A.“ ein Lehrer: „Die in der Generalversammlung der Vorstände der Thierschutz-Vereine zu Breslau von dem Referenten Herrn Friederich-Striegau aufgeworfene Frage in Betreff der Lehrer kann doch wohl nur die Mitgliedschaft derselben im Auge haben; denn wer das Wesen der Erziehung im Allgemeinen und die Thätigkeit der Lehrer im Besonderen kennt, wird wissen, daß die Idee des Thierschutzes schon längst in der Schule lebt und fruchtbar gemacht wird. Unsere heutigen Greise werden sich noch ganz gut aus ihrer Schulzeit erinnern, in welcher lebhafter Weise die Bedeutung des Spruches: „Quäle nie ein Thier zum Schmerz, denn es fühlt wie du den Schmerz!“ ihrem Gemüthe eingemppt wurde. Was man aber damals als gut erkannt, hat auch heute noch seinen vollen Werth, wird aber nicht mehr auf so drastische Art, wie früher, dem kindlichen Verstandniß gelehrt. Schon der Unterricht in der Naturgeschichte lehrt nicht bloß Thiere und Pflanzen kennen, sondern gebietet auch in Rücksicht auf die Abhängigkeit des Menschen von der Natur die Pflege, den Schutz, die Säumung derselben. Hauptsächlich aber belebt sich das Gefühl für den Schutz dieser Wesen mit der Entwicklung der religiös-sittlichen Eigenschaften im Kinde, das, aus derselben Schöpfung hervorgegangen, in den Thieren und Pflanzen, wenn auch tief unter ihm stehende, doch brüderliche Wesen erblickt soll. Die Hunderttausende von Kindern, welche alljährlich die Schule verlassen, nehmen also die Idee des Thierschutzes als in der Vernunft potentiell angelegt mit in das Leben hinaus und bringen dieselbe in späterer Zeit durch Gesetze und Statuten als Thierschutz-Verein lediglich nur zur Gestalt. Die Lehrer, die in der Schule die Menschlichkeit, das Mitleiden, das Erbarmen in die kindliche Seele pflanzen, sind also wirklich und wahrhaftig im Geiste der Thierschutz-Vereine thätig. Die Mitgliedschaft ist nicht absolut nothwendig.“

Die verehelichte Klempnermeister Bergs in Liegnitz, welche wegen Majestätsbeleidigung angeklagt war, ist heute durch das hiesige königliche Kreisgericht zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Die Theilnehmung an socialdemokratischen Vereinen ist auch den Angestellten bei der Niederschlesischen-Märktischen Bahn streng untersagt worden.

Eine im Schlachthofe geschlachtete Kuh wurde vom königlichen Departements-Thierarzt, Herrn Janner, als an Tuberkulose und Verwundung leidend befunden und deshalb das Fleisch, als zum Genuß für Menschen nicht geeignet, der Abdecker zur Vernichtung überwiesen.

(Thierschutzverein.) Nachdem nunmehr die Statuten des hiesigen neugebildeten Thierschutzvereins im Druck vorliegen, fand gestern seitens des Vorstandes eine Sitzung statt, deren Zweck in der Vorbereitung der Vorlagen für die nächste Generalversammlung bestand, welche Donnerstags, den

4. Juli, im Saale des Gasthofes „zum schwarzen Adler“ stattfinden soll. Diese Generalversammlung, in welcher die Vertheilung der Statuten und Mitgliedslisten erfolgen wird, ist für die endgültige Regelung der statutenmäßigen Vereinstätigkeit bestimmt. Diefelbe soll ihren Hauptzweck in der moralischen Einwirkung nach außen hin, soweit dies den Schutz der Thiere betrifft, finden; in Fällen aber, in denen die Anrufung der Geseze nothwendig wird, sollen die Mitglieder berechtigt und verpflichtet sein, diejenigen Vorkommnisse von Thierquälerei, welche unter sicheren Beweis gestellt sind, unmittelbar bei der Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen, während sonst die nähere Prüfung der Anzeigen dem Vorstande resp. den technischen Mitgliedern desselben obliegt. Speziell gedenkt der Verein seine Aufmerksamkeit auch auf die Ueberlastung der Thiere bei Fuhrwerken zu richten. Als Lokale, in denen der Vorstand, sofern die Besitzer damit einverstanden sind, Mitglieder-Einzeichnungslisten auslegen wird, wurden zu den bereits früher genannten noch das „Weiße Roß“, die „Drei Kronen“ und Thann's und Heerde's Hotel in Aussicht genommen.

— (Ein flüchtiger Schwimmer.) Gestern Vormittag gegen 10 Uhr entwickelte bei den Schwimmübungen der hiesigen Garnison ein Füsilier der 11. Kompagnie urplötzlich eine solche Aversion vor dem nassen Elemente, daß er im Badesofium eine Strecke weit, von einem andern Füsilier im leichtesten Gewande verfolgt, eine Flucht bewerkstelligte, bei welcher er seine Richtung nach der Altmann'schen Papierfabrik zu nahm und von hier aus vor schnell anwachsender Zuschauermenge, unter denen die wasserholenden Kanenträgerinnen keine unbedeutende Rolle spielten, die Mühlgrabenstraße bis zur Spitalstraße passirte, auf welcher er zur geeigneten Umkleidung nach der Kaserne expedirt wurde.

Δ Warmbrunn, 27. Juni. (Theater.) Als langjähriger bewährter Bühnenleiter ist Direktor Georgi, da die meisten neueren Lustspielbücher Deutschlands sein Bühnenurtheil hochschätzen, in der glücklichen Lage, dem gewählten Publikum der hiesigen Saisonbühne die neuesten Erscheinungen nicht selten aus erster Hand vorzuführen. Novitäten von G. v. Moser, Jul. Rosen, Rud. Kneisel u. s. f. sind auf der Warmbrunner Saisonbühne häufig zuerst vom Stapel gelaufen und haben dann von hier aus ihren Rundgang in die große Welt angetreten. Das am vergangenen Sonntag ebenfalls das erste Mal über die hiesigen Bretter gegangene Stück von einem noch weniger bekannten Verfasser „Unsere Heiraths-Kandidaten“ hätte nach Inhalt und Ausführung ohne Frage ein volleres Haus verdient. Der Dichter will in dem Stücke nachweisen, daß die meisten Heiraths-Kandidaten durch die Art und Weise der Einleitung ihres Heirathsentschlusses ihrerseits viel zur Fälligkeit einer glücklichen Ehe beitragen können, dadurch nämlich, daß sie noch vor der Verheirathung möglichst alle Unebenheiten des beiderseitigen Charakters und der Lebensansichten schon ins Reine bringen. Indes erscheint die Fabel des Stücks doch ohne gehörigen Abschluß. Frä. Berner gab die verzogene Bankierstochter ganz interessant, auch Frä. Frey gelang die Rolle des lange verkommenen Cousinens nicht übel. Herr Bielefeld, Herr Sühnguth und Herr Winter charakterisirten ihre Rolle ebenfalls möglichst scharf, indessen blieben einzelne Nebenrollen vermöge der dichterischen Verwendung etwas wirkungslos. Dennoch hoffen wir auch bei diesen Einzelheiten auf eine geliebte Wiederholung des Stücks. Diesen Sonntag kommt die ihrer Zeit sehr beliebte, auch heute noch gern gesehene Zauberposse: „Der artische Brummen“, das eigentliche Duellstück „Der Reize um die Welt in 80 Tagen“ zur Aufführung und dürfte namentlich auch durch seine musikalischen Reize viele Kunstfreunde ergötzen.

A. Striegau, 25. Juni. (Veteranen-Verein. — Johannisfeier. — Alerihümliches.) Gestern beging der hiesige Veteranenverein sein 37. Stiftungsfest durch ein gemeinsames Mittagmahl im „blauen Hest“. Hierbei brachte das Vorstandsmittelglied, Kreissekretär Barthel, den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus. Am Nachmittag hielt ein Gartenconcert die Festlichkeitsnehmer und deren Angehörige in geselligem Verkehr beisammen. Von den 156 Veteranen aus den Kriegsjahren 1813, 14, 15, die dem Verein seit seiner Begründung angehört haben, sind nur noch 3, nämlich Rektor emer. Röhr-Schweidniz, Wirtschaftsvogt Meyrich-Fehrbeutell und Auszügler Tschacher-Thomaswaldau am Leben. Den Vereinsvorstand bilden Rathsherr Keller, Kreissekretär Barthel und Gasthofbesitzer Thomas. — Wie alljährlich, so war auch der gestrige Johannisabend durch zahlreiche Feuer auf den nahe gelegenen Bergen ausgezeichnet. Von den Striegauer Bergen, die sehr zahlreich besucht waren, konnte man in der weiten Umgebung hunderte dieser glänzenden Leuchten wahrnehmen. — Auf einer Baustelle in der Nähe des hiesigen Rathhauses wurden in diesen Tagen beim Grundgraben ein Stein mit der Inschrift „Rosenart 1559“ aufgefunden. Nach der Tradition soll an bezeichneter Stelle ein Gefängnisturm gestanden haben, an dessen Fenster ein Gefangener Rosen züchtete. Deshalb wurde dieser Ort vom Volksmunde „Rosengarten“ genannt.

Vermischtes.

— (Eine Verwechslung.) Die Zeitungen berichten von der naiven Andacht, welche Leute aus dem Volk in gutem Glauben vor städtischen Denkmälern verrichten. Ein Seitenstück, das weiterhin bekannt zu werden verdient, entnehmen wir dem famosen Vorkener „Vollblatt“. Am Ludgersthor zu Münster steht das Kriegerdenkmal, gekrönt von einer mit Schild und Schwert bewaffneten Germania. Im vorigen Winter nun ging ein Bauer mit seinem Sohne zu Markt, und der Sohn zieht nach Landesbrauch vor der vermeintlichen Heiligen die Mütze. Der Alte aber giebt ihm eine derbe Ohrfeige und sagt: „Jung seit dine Kipp man ilig up, sofoots, t' ist ja män von Steen ne lutherste Modert!“

— Einige Bismarck-Voltaire's sind durch den hundertjährigen Gedentag seines Todes wieder in die Erinnerung gebracht worden. Ein junger Schriftsteller ohne Talent überschickte Voltaire ein Trauerspiel mit der Bitte, es seiner Kritik zu unterwerfen. „Es ist eben nicht schwer“, sagte Voltaire, „eine Tragödie zu machen, wie diese ist, aber desto schwerer ist es, dem darauf zu antworten, der sie gemacht hat“. Ein Buchhändler schrieb einst an Voltaire: „Wir sind viele standalöse Anekdoten, Sie betreffend, gekommen. Ich unterdrücke sie jedoch, wenn Sie mir die kleine Summe von nur 100 Louis'd'or senden.“ Voltaire antwortete: „Ich bin Ihnen für Ihr

ausnehmendes Zartgefühl sehr verbunden; aber ich besitze eine kleine Sammlung unbekannter, noch standalöserer Anekdoten von mir, die ich Ihnen für nur 50 Louis'd'or anbiete.“

— Zu behaupten, daß die Chinesen in den Vereinigten Staaten keinerlei Neigung zeigen, den Amerikanern ähnlich zu werden, ist schändliche Verleumdung. Von Californien kommt nämlich die Kunde: „Ah Jack, der Schatzmeister der Chinesen auf Sherman Island, ist mit 8000 Dollars, den Ersparnissen seiner Landsleute, durchgebrannt.“ Der Mann ist denn doch tief in das Wesen vieler amerikanischer Geschäftsmänner eingedrungen und hat sich dieselbe so ziemlich angeeignet.

Politische Telegramme des „Boten a. d. Nieseng.“

Berlin, 28. Juli. (W. T. B.) Man erwartet in heutiger Kongress-Sitzung einen österreichischen Antrag, Bosnien und die Herzegowina betreffend. Die Freiheit aller Kulte in Bulgarien und Ostrumelien ist ohne jede Differenz von allen Mächten übereinstimmend anerkannt. Alle Nachrichten, welche von der Abreise Gortschakoff's sprechen, sind unbegründet. Auch die Premierminister Englands und Frankreichs haben dem Kongresse noch keinerlei Mittheilung über eine derartige Absicht gemacht. Die griechische Frage dürfte erst in späteren Sitzungen behandelt werden.

— Der „Reichs-Anzeiger“ publizirt eine kaiserliche Verordnung, betreffend die vorübergehende Passpflichtigkeit für Berlin, wonach bis auf Weiteres jeder in Berlin ankommende Fremde oder Neuanziehende sich durch Paß oder Paßkarte über seine Person ausweisen muß.

London, 28. Juni. Meldung von „Reuter's Bureau“ aus Constantinopel vom 27. Juni, Abends: Heute früh um 7 Uhr besuchte sich den Großvezier, hierauf fand unter des Sultans Vorsitz ein außerordentlicher Ministerrath statt, der sich mit der Frage der Okkupation Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich beschäftigte und fast den ganzen Tag dauerte. Es verlautet, die türkischen Kongressbelegirten hätten Welsung erhalten, sich gegen eine nicht bestimmt begrenzte Dauer der österreichischen Okkupation auszusprechen.

Fürstenliebe und Todesrosen.

Erzählung von Arthur Schönan.

(15)

(Fortsetzung.)

Der Brief verstimmte Gisbert in jeder Beziehung. Nur der lebenswichtigen Beredsamkeit seines prinziplichen Schwagers gelang es, ihn zu trösten. Er schlug vor, so schwer es ihm wurde, Alice, da wegen der Trauer vor der Hochzeit keine Rede sein konnte, zu sich einzuladen. Er habe längst gewünscht ihr Portrait als Iphigenie, wo sie ihm bekannt geworden sei, zu besitzen. Er wolle sie gern selbst malen. Gisbert könne den Sitzungen beiwohnen, die wohl dann bis nach Ablauf der Trauer währen würden. Wäre das Bild vollendet, so würde er sie schon zu betrogen wissen, daß sie ihm in sein Raubnest folge. Der Prinz nannte scherzweise stets Burg Häster Raubnest.

Marie Louise schrieb einen so bittenden Brief, daß ihm Alice nur Gewährung leisten konnte. Die Trennung vom Geliebten schien ihr nun doch zu lange zu währen, die Sehnsucht Marie Louise, von deren Schönheit und Anmuth sie früher schon viel vernommen — kennen zu lernen, war der zweite Hebel, daß sie so schnell als möglich abreiste.

Gisbert hatte die Stunde ihrer Ankunft nicht erwarten können, sondern war ihr entgegengeereist.

Die Tage waren herrlich, früh frisch und sonnig bis der Abend bittere Kälte und häufigen Schneefall brachte. Zu Schlitten und Pferde wurden Exkursionen in die Umgegend unternommen. Entzücken hob das Herz der Reiter, wenn der Schlitten mit seiner herrlichen Beute abfuhr und Lust und Leben strahlte aus den vier edlen Gesichtern. Der Liebesfrühling schien in Allen noch üppig zu grünen. Die einzigen Schatten warfen Briefe der fürstlichen Eltern, die anfangen, höchst ungnädig zu werden, daß das junge Paar sich noch immer nicht präsentirt. Jetzt, wo die Saison zum zweiten Mal begann, verboten es die Umstände, ihr Entree zu halten.

Der Wind schüttelte die hohen Pappeln, Wolken verhüllten den Himmel, Schnee und Regen fiel unaufhörlich nieder und Jedes sehnte die trauliche Abendzeit herein. Marie Louise war etwas leidend und angegriffen, wollte den Abend deshalb nicht wie gewöhnlich musizieren. Sie frug Gisbert, ob er die Memoiren seines Vaters, wie versprochen mitgebracht habe. Sie hätte bisher darauf vergessen, heut sei aber ein rechter Tag für Familiengeschichten, er möge sie ihnen doch vorlesen.

Indes Gisbert sie holen ging, bereiteten die Diener Feuer im Kamin, stellten die Sessel vor denselben, zündeten mattsra Amveln an, stellten Cigarren und eine Bowle dampfenden Punsch hin. Als Alles in Gemüthlicher Ordnung von Marie Louise besunden wurde, rangirten sie sich paarweise. Lachen und fröhliche Scherze ließen zuerst nicht zum Reien gelangen, doch war es Alice, die das Signal zur Sammlung gab, indem sie mit ihrer wunderbar schönen Stimme, die ersten Blätter las. Der Prinz entzückt von dem amüsanten Styl, in dem es geschrieben, bat, Alice obliegen zu dürfen. Er las und konnte oft genauere Beschreibungen der Orte und Thatfachen, wie Personen geben. Man merkte nicht, daß Marie Louise oft höchst erschrocken ob dem und jenem war, Vieles gar nicht verstand, aber sehr unangenehm berührt wurde, wenn der Verstorbene mit scharfer Feder, Menschen und Verhältnisse schilderte. Sie hatte ihren Vater so hoch verehrt und sein häufiger Sarkasmus und Skeptizismus verletzten ihr unichuldiges Gemüth.

Sie hörte nicht mehr recht hin, sondern ließ ihre Blicke auf dem verglimmenden Holz im Kamin ruhen und träumte seltsame Träume von Mutterglück und Mutterlust. Sie zweifelte, daß ihr Gemahl sein Kind so lange verlassen würde, hatte er denn Ruhe zum Malen, wenn sie nicht bei ihm saß? Spielte er einen Ton, ohne daß sie an seiner Seite ihm zulächelte? Würde er nun sein —

Ein entsetzlicher Schrei Alicen's ließ sie erschrocken auffahren, sie sah nur noch Gisbert über sie gebeugt, als Prinz Krafft sie schnell in seinen Arm nahm und unter dem Vorwand, der Schreck könne ihr schaden, in

Hr Daudotz führte. Er, der sofort merkte, Marie Louise habe nichts vernommen, berichtete ihr, ihr Vater habe etwas von ihrer Mutter geschrieben, daß sie so trübsinnig, daß sie aufgeschrien habe. Er blieb den Abend bei Marie Louise, die ihm, indeß die Nacht dem Tage wich, einen herrlichen kleinen Buben schenkte.

Gisbert und Alice saßen allein im Salon, sie hatte ihr Angesicht verhüllt, seine Finger ihres Körpers zuckte, sie schien ihr Leben in dem einen Schrei ausgehaucht zu haben.

Gisbert hielt ein Blatt, das verhängnißvolle in der Hand, welches Alice zuerst gelesen. Es hatte lose, zwischen den andern gelegen und war herausgefallen.

Seine Augen schienen sich von den Worten nicht losreißen zu können, sie durchbohrten die Schrift: — Mein lieber Gisbert, wenn Du diese Zeilen gelesen, so wirst Du Deinem Vater die Liebe erweisen und eine Tochter der Baronin Schotten, Alice, — sie wurde in einem französischen Institut der Schweiz erzogen — aufsuchen und Dich erkundigen, ob ihre Mutter sie so erziehen läßt, als sie mir, wie ich sie in entzehrenden Verhältnissen wieder sah, zugesprochen hat. Die Frau war sehr leichtsinnig und mich bedrückt das Gedächtniß des Kindes. Du wirst Deinem Vater verzeihen, der unrecht gethan, daß er so leichtfertig sich an ein Weib band, das er froh war, wieder los zu sein — ihn ehren, indem Du ihm zu Liebe, das Mädchen in Dein Haus, als Schwester aufnimmst — bis sie heirathet. Für Aussteuer bestimme ich: —

Beide saßen wie zerschmettert. Jedes fühlte das größte Verbrechen der Welt begangen zu haben, Jedes glaubte, es könne dem Andern nicht mehr vor Augen treten — und — hatte Gisbert nicht das heiligste Vermächtniß zu erfüllen? Konnte sie, mit Schmach beladen, sich der Welt zeigen? —

Mitternacht schlug eine Uhr nach der andern, aber Keines dachte, daß die Zeit der Ruhe erschienen, Jedes fühlte, wenn man jetzt sich trenne — gäbe es kein Wiedersehen auf dieser Erde, Alice, die sich nichts, nichts klar zu machen strebte, dachte nur — er ist Dein Bruder, und dies übte eine versteinende Wirkung auf sie aus.

Sowie sie keines Gedankens fähig war, so erlahmte war ihm die Kraft zum Wort, zur Bewegung. Gisbert zog in trübem Sinnen, die hochgewölbten Brauen zusammen, die Augen bligten erst kampfergüthet, — aber ohnmächtig dem grauen Schicksalschlag gegenüber, überließ er sich einer grauenvollen Apathie.

Da zeigte sich im Ost der erste Streifen der Tagesdämmerung und warf fahles Licht auf die beiden verstörten Gesichter.

Ein klägliches Schrei, ein Wimmern drang in ihre Ohren, wie elektrisirt sprangen sie in die Höhe — saßen sich an — wollten sich gegenseitig in die Arme fliegen — aber schauernd verhüllte sie ihr Haupt und verbarg ihr thränendes Antlitz mit beiden Händen — er ging rechts hinaus — sie verließ zur Mittelfür den Salon, um ihren Platz am Bette der Schwester einzunehmen, da sie dem Bruder nie Schwester sein konnte.

Alice blieb ihre treue Pflegerin und dann des Knaben.

Marie Louise wurde vom Gatten angebetet. Sie verebten sich gegenseitig. Der Knabe gedieh herrlich, das fürsichtige Paar hatte die Freude, die beiden anderen Söhne auch glücklich und standesgemäß verheirathet zu sehen. Nichts, nichts trübte den klaren Himmel von Marie Louises Glück. Daß Alice anlässlich auf ihre Bitten, in Wahrheit aber vom Bringen so bestimmt, um den Willen des Grafen zu erfüllen — bei ihr blieb, trug nur zu ihrer Annehmlichkeit und Freude bei.

Marie Louise blieb die Tiefe des Unglücks, das Gisbert und Alice befiel, fremd. Die Geschwister wollten den reinen Sinn Marie Louises nicht trüben und in Rücksicht auf ihren Vater die traurige Wahrheit verbergen. Sie wußten, daß Marie Louise den Vater nie mehr eines Gedankens gewürdigt hätte. Alice erzählte in ihrer edlen Art und Weise, sie liebe Gisbert sehr, allein, als Schauspielerin könne sie nie eine wahre Gräfin werden und da sei es zu seinem Glück besser, sie heiratheten einander nicht.

Marie fand es deshalb ganz natürlich, daß sie stets zu ihrer Freundin Clara reiste, wenn Gisbert zum Besuch der Geschwister erschien.

Nach dieser traurigen Entdeckung hatte Gisbert das Schloß wohl vollenden lassen, war aber selbst nicht auf Schloß Häfster geblieben. Er konnte die Lustschlöffer nicht vergessen, die er in ihren Mauern gebaut. Jedes Beet war für sie reizend gepflanzt, jedes Plätzchen zum lauschigen Geplauder mit ihr bereitet, die Räume für ihre Lieblingsstudien nach ihrem Geschmack und Willen eingerichtet worden. Nein, hier konnte er nicht weilen! Wenig Ruhe hat der Vater in diesen Mauern gefunden, noch weniger der Sohn.

(Schluß folgt.)

Inserate.

Kirchliche Nachrichten.

Amiswoche
des Herrn Pastor Schent
vom 30. Juni bis 6. Juli.
Am 2. Sonntage post Trinit.
Hauptpredigt, Wochencommunion
und Bußvermahnung
Herr Pastor Schent.
Nachmittagspredigt
Herr Pastor Weis.
(Collecte für das Samariter-Ordens-
Stift zu Graßnitz.)

Getraut.

Hirschberg. Den 23. Juni. Carl
Heinrich Tschorn, Arbeiter in Schwarz-
bach, mit Pauline Sprenger in Strau-

pit. Den 25. Robert Herrmann Au-
dolph Heinrich Fischer, Fleischer hier,
mit Marie Alwine Pauline Bornmann
in Gunnersdorf.

Geboren.

Hirschberg. Den 2. Mai. Frau
Tischler Otto e. T., Ida Hedwig. Den
24. Frau Restaurateur Kreisner e.
T., Ida Selma. Den 1. Juni. Frau
Tischlermeister Köhner e. T., Marie
Auguste Elise. Den 3. Fr. Schnei-
der Arndt e. S., Paul Ferdinand.
Den 6. Frau Arbeiter Hoffmann e.
T., Marie Bertha. Den 14. Frau
Eisenbahnarbeiter Heimann e. S., Paul
Gustav.

Grunau. Den 31. Mai. Frau
Gutsbesitzer Stumpe e. S., Friedrich
Wilhelm. Den 19. Juni. Frau In-
wohner Lehr e. S., Ernst Oswald,
welcher am 23. wieder gestorben.

Gunnersdorf. Den 15. Mai.
Frau Einwohner Kästel e. S., Ernst
Wilhelm. Den 5. Juni. Frau Hilfs-
bahnwärter Weichenhain e. T., Ida
Martha Selma. Den 7. Frau Zw.
Kampach e. S., Ernst Richard Heinrich.
Den 8. Frau Zimmergeßell Rumbach
e. S., Hermann Carl.
Hartau. Den 23. Juni. Frau
Schloß. Bergmann e. S., Ernst Hermann.
Straupitz. Den 14. April. Frau
Handelsh. Schröter e. S., Carl Wilhelm
Gotschdorf. D. 30. Mai. Frau
Häusler Markwirth e. Sohn, August
Hermann.

Hirschberg. D. 12. Juni. Frau
Gartenbesitzer Berndt e. Tochter, Anna
Bertha Clara.

Gestorben.

Hirschberg. D. 22. Juni. Paul,
S. d. Korbmachersstr. Weiß, 16 W.
D. 25. Franz Ewald, S. d. Werk-
führer Peter Wülfarth, 6 Mon. Den
25. Gustav Adolf, S. d. Bahnarbeiter
August Fred, 6 W.

Grunau. D. 23. Juni. Ernestine
Martha, T. d. Fleischermeister Julius
Fest, 11 W. 15 T.

Hartau. Den 24. Juni. Marie
Antonie, T. d. Eisenhoblers Bernhard
Lange. D. 26. Emma Anna, T. d.
Häusler Ehrenfried Reimann, 7 Mon.
10 Tage.

Schwarzbach. D. 21. Juni. Fried-
rich Wilhelm, S. d. Ziegelfreier
Friedrich Tschorn, 6 W.

Theilnehmenden Freunden und
Bekanntem die traurige Nachricht,
daß unser liebes Söhnchen

Martin

heute Morgen 1 Uhr im Alter von
3 Monat 18 Tagen sanft ent-
schlafen ist. 4862

Carl Hertzog und Frau.
Hirschberg, den 28. Juni 1878.

Am 27. d. M. entschlief sanft zu
einem bessern Leben die verwitwete
Frau Böttchermeister

Rüffer,

geb. Klose.

Dies zeigen auswärtigen Freunden
hiermit an

Carl Klose als Bruder,
Aug. Rüffer als Stiefsohn.
Nieder-Verbisdorf, 27. Juni 1878.
Beerdigung: Sonntag, den 30. d.,
Nachmittags 1/2 Uhr. 4890

6693 In unser Firmen-Register ist
am 19. Juni c.

a. bei der unter Nr. 459 eingetragenen
Firma **G. A. Nüder** die Verlegung
des Niederlassungsorts von Hems-
dorf u. A. nach Hirschberg;
b. unter Nr. 486 die Firma **G. A.
Nüder** zu Hirschberg und als
deren Inhaberin die Frau **Anna
Ernestine Nüder**, geb. Jacob,
zu Hirschberg, und
c. in unserm Proccurenregister bei
Nr. 51 der Fortbestand der dem
Emmanuel Nüder für vorgenannte
Firma erteilten Procura

eingetragen worden.
Hirschberg, den 24. Juni 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Freiwillige Subhastation.

6707 Die zum Nachlaß der vermitt-
weten **Gärtner, Johanne Eleonore**,
geb. **Bruchmann**, gehörige Häusler-
stelle Nr. 13 zu Alt-Zannowitz soll
unter den in unserem Bureau IV ein-
zusehenden Bedingungen am
am 15. Juli c., Vorm. 9 1/2 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Terminzün-
mer Nr. 2, vor dem Herrn Kreis-
gerichtsrath **Sommer** im Wege der
freiwill. Subhastation verkauft werden.
Bietlustige werden hierzu vorgeladen.
Hirschberg, den 19. Juni 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Gras-Auction.

6699 Montag, den 1. Juli c.,
Nachmittags 2 Uhr, werde ich auf
hies. Scholtstet mehrere Parzellen Gras-
nutzung zum baldigen Abräumen meist-
bietend gegen Baarzahlung versteigern
lassen. **Amand Titz**, Sequestor.
Schreiberhau.

Holz-Auction = Bekanntmachung.

Es sollen **Donnerstag, d. 4. Juli
d. J.**, von früh 9 Uhr ab, aus dem
Forstrevier **Mochau** im Hegebusche,
Schlag XVI, unmittelbar an der
Chaussee
110,00 hartes und
5,00 weich. Schlagreisig
öffentlich licitando verkauft werden.
Dies zur Kenntniß. 6565
Mochau, den 22. Juni 1878.
**Das Großherzogl. Oldenburgische
Ober-Inspectorat.**
Bieneck.

Auction.

Dienstag, den 2. Juli c.,
Vormittags von 9 Uhr ab,

und nöthigenfalls den folgenden Tag werden die Rest-
bestände des zur **H. Scholz'schen Concursmasse**
in Warmbrunn gehörigen Inventariums, bestehend aus
Leutebetten, Mobiliar, Bierkuffen, Tisch- und Bett-
wäsche, 1 Herrenpelz, Tablett, 1 Kinderschlitten,
Illuminationslampen, Bettstellen, 1 Eiskasten und
andere Sachen, sowie 237 halbe Flaschen Rothwein,
28 halbe Flaschen Ungarwein, 20 Flaschen Champag-
ner, 16 ganze Flaschen Rheinwein und 400 1/2 Selter,
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Der Verkauf des Weines findet im Gallerieceller,
der anderen Gegenstände im Kurhaus und langen Hause
in Warmbrunn statt.

C. Schneider, gerichtlicher Verwalter.

Zum Gustav-Adolf-Fest

in Petersdorf,

Mittwoch, den 3. Juli, Nachmittags 5 Uhr,

ladet der unterzeichnete Vorstand ein. Festprediger Herr Pastor **Weis** aus Hirschberg. Sammlung einer Collecte zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins.

Der Vorstand

des Hirschberger Zweig-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.
6597 **Schenk**, Pastor.

Vermischte Anzeigen.

Den Rest der von mir aus der **Scholtz'schen** Concursmasse übernommenen Waarenbestände, die in **schwarzer Barège, Battune** etc. noch besondere Auswahl bieten, habe ich heute, am 29. Juni c., in mein Geschäftslocal

Warmbrunnerstraße Nr. 7

überführt, da der **Scholtz'sche** Laden vom 1. Juli c. ab anderweit vermiethet ist. Die oben erwähnten Waarenbestände werden nach wie vor zu äußerst niedrigen Preisen abgegeben.

Zwei Marktkästen, 1 Ladentafel und 1 Depositorium mit Schüben stehen bei mir ebenfalls zum billigsten Verkauf.

6702

Wilhelm Prause.

Die Schlesische Versicherungs-Casse

für den

Todes- u. Lebensfall zu Hainau,

(vormals Große Vereins-Sterbekasse) weist laut dem Rechnungs-Abschluß pro 1877 nach:

ein zinstragendes Capitalvermögen von M. 269,054,
eine Einnahme von Beiträgen von . . . = 74,136,
eine Einnahme an Zinsen von Capitalien = 12,084.
Mitgliederzahl 10,893 Personen.

Dieselbe gewährt alle Jahre den über 7 Jahr versicherten Mitgliedern **Dividenden** durch Erlaß von 3 Monatsbeiträgen und zahlt die Versicherungsgelder im **vollen Betrage**, auch wenn das Mitglied bald nach dem Eintritt stirbt.

Die Versicherungs-Summen betragen 120, 180, 240, 300, 450, 600 Mark zahlbar nach dem Tode und 150, 300 und 600 Mark zahlbar nach dem vollendeten 60. Lebensjahre und auch im Fall des Todes bis dahin.

Versicherungs-Anträge nimmt entgegen

der Invalide Herr **Hermann Grossmann** in Petersdorf bei Warmbrunn.

6682

Ring 49, Kornlaube.

Ring 49, Kornlaube.

Großer Ausverkauf!

Kolossale Preisermäßigung in sämtlichen Artikeln der schlechten Zeitverhältnisse wegen.

1 Posten der neuesten und besten bunten Kleiderbattiste, echt französisches Fabrilat und waschecht, die lange Elle 25 Pf.
1 Posten Gardinen, wasch- und haltbar, die lange Elle 20 und 25 Pf.

1 Posten Bettdecken, weiß und bunt, Stück 18 und 20 Egr.
500 Duzend weiße Taschentücher, reinleinen, Stück 25 Pf.,
die feinsten Bielefelder, Stück 40 Pf.

Zäunenleimwand 25 Pf., die allerbeste 30 und 35 Pf.
Weiße elegante Unterröcke 1 Egr., in bunt sehr schön 20 Egr.,

Ring 49, neben Hrn. Wurstfabrikanten **Artelt**.

6703

6704 Nach beendeter Inventur habe sämtliche Waarenbestände bedeutend herabgesetzt, verkaufe daher einen großen Posten gut wollener **Kleiderstoffe**, die früher 80 Pf. gekostet, jetzt mit 50 Pf., **Wiglustre** in sehr guter Qualität von 30 Pf. an, Prima Kleiderleinen, die früher 70 Pf. kosteten, jetzt nur mit 40 Pf. **Wallis, Piqué, Dowlas** und **Shirting** von 20 Pf. an.

Schildauerstr. 19. **Marie Böhm**, Schildauerstr. 19.

Morgenhauben sind wieder eingetroffen und empfiehlt dieselben in den allerneuesten Façons zu billigen Preisen in größter Auswahl

M. Urban's Nachflgr., Schildauerstr. 16.

Die Expedition

des

Boten aus dem Riesengebirge

offerirt:

Rechnungs-Formulare in verschiedenen Formaten,

Anweisungen,

Wechsel- und Quittungsformulare,

Klageformulare,

Proceßvollmachten,

Executionen-Gesuche,

Fortschrittsbücher u. Benutzen-Vertheilungs-Pläne für Schulen,

Rechnungslegungs-Formulare für die Herren Vor-

stände (die Anwendung dieser Formulare ist auf denselben verständlich erläutert),

Rechts-Contracte mit und ohne Hausordnung,

Rechts-Quittungsbücher, (unentbehrlich für jeden Miether),

Zinsen-Quittungsbücher,

Wäsche-Controlbücher, (all. Hausfrauen als besonders praktisch zu empfehlen),

Gesinde-Dienkbücher.

Vorbenannte Formulare sind auch durch die **Commanditen** des Boten a. d. Riesengebirge in Landeshut, Schmiedeberg, Warmbrunn, Bolkenhain, Kriedeberg a. Q., Goldberg, Schönau u. Greiffenberg zu beziehen.

Neuheiten in Taillentüchern in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei **M. Urban's Nachflgr.**, Schildauerstr. 16.

Coupons-Einlösung der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank

(concessionirt durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864).

Am 1. Juli 1878 fällige Coupons unserer 4 1/2 u. 5% **Pfandbriefe** werden vom 15. Juni a. c. ab an unserer Kasse und an dem unten aufgeführten Orte eingelöst.

Berlin, im Juni 1878.

Die Haupt-Direction. Spielhagen.

Die Einlösung der vorbenannten Coupons geschieht durch mich kostenfrei, auch halte ich qu. Pfandbriefe als solide Kapitals-Anlage bestens empfohlen.

Hirschberg, im Juni 1878. 6000

Abrah. Schlesinger.

Danksagung.

4878 Allen lieben Nachbarn, ganz besonders aber den Herren Inspector **Hoffmann**, Maurermeister **Kahl**, Fabrik-Director **Menzel**, Bauergutsbesitzer **H. Ende** und Klempnermeister **Tisch** sagen wir hierdurch unsern ergebensten Dank für die schnelle Hilfe, welche uns dieselben bei der am Mittwoch, den 25. Juni, auf uns noch unerklärliche Weise ausgebrochenen Feuersgefahr brachten, wodurch es möglich war, das Feuer zu ersticken.

Möge Gott Alle vor ähnlicher Gefahr schützen.

Arnsdorf, den 28. Juni 1878.

Kretschambesitzer **Zinnecker** nebst Frau.

4778 Vom heutigen Tage an ist mein

Wellenbad

wieder eröffnet und empfehle dasselbe einer gefälligen Benutzung.

H. Jülge.

Bandwurm mit Kopf

wird radical beseitigt. Mittel nebst ärztlicher Gebrauchsanweisung versendet die **Adler-Apotheke in Vollenhain**.

4871 Künftigen Sonntag 1 Uhr stelle ich **Omnibusse** nach **Petersdorf** bis **Prenzel's Gasthaus**, a. Person 1 Mk. 50 Pf., zur Verfügung. Verjammungsort: „**Breslauer Hof**“.

Borte, Omnibusbesitzer.

Leçons de français, honor. très-mod., s'adresser au Waldschlösschen.

Zu verkaufen:

Wascht., Nachtl., 3 Korbst., Schreibp., kl. Kommode, Schaut., Aufhängesch., messing., Mörl., 4 Taschenuhren, 2 Wanduhr. mit Weder, Kleidungsstück., Glaserdiamanten, Gitarren u. Violinen
Schützenstraße Nr. 26, 1 Tr.

Bei unserer Abreise von hier nach **Berlin** allen Freunden u. Bekannten ein herzliches **Lebewohl**. 4850

O. Fritsch und Frau.

Von heute ab verkaufe ich das **Pfund Schweinefleisch** für 50 Pf. 4880

Wwe. Hensing.

4828 Ein guter **Stuckflügel** (Polisan-der) ist wegen Verzug für 375 Mark zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. des „**Boten**“.

Cigarren-Offerte.

Semirames, 100 Stk. 6 Mk.,
Upmann, 100 Stk. 4,50 Mk.,
10 Stk. 50 Pf.,
La Preciosa, 100 Stk. 250 Pf.,
Rio del Norte, 100 Stk. 220 Pf.

Noch nie haben Cigarren zu ähnlich billigen Preisen so allgemeinen Beifall gefunden und empfehle diese aus vollster Ueberzeugung. 6705

Carl Oscar Galle.

Wichtig für Rheumatismuskranke.

Durch die schnelle Hilfe, welche mir der Balsam-Bilfinger*) in meinem schweren jahrelangen rheumatischen Leiden geleistet hat und durch die Veröffentlichung meines aus innigster Ueberzeugung abgestatteten Dankes, kommen täglich Anfragen an mich, welche ich mit Freuden zum Wohle der Leidenden beantworte; so erlaube ich mir die Mittheilung, daß ich jetzt Martinsgasse 10, Erfurt, wohne.

Maria Hufeld.
*) Zu beziehen durch: Apoth. Dunkel, Hirschapotheke, Bahnhofstraße, und Roehr, Langstraße in Hirschberg, Castelsky in Warmbrunn, Adlerapotheke in Wolfenhausen. 4659

6709 Circa 100 Wille gut gebrannte Mauerziegel,

groß Format, werden im Herbst d. J. für Hirschberg per Casse gewünscht. Offerten per Wille mit u. ohne Anfuhr bald abzugeben unter Aufschrift „Ziegel“ in der Exped. d. „Boten“.

6701 1 Sahn, 12 Veehühner sind zu verkaufen Cavallerberg 1.

1 halbgedeckter Wagen ist Kuengasse 9 zu verkaufen. 4874

Social-Demokraten
dürfen bei mir als Gäste nicht mehr verkehren. 6689
Wwe. Exner,
Gasthof „zur Hoffnung“.

Adressbücher

für Hirschberg à 1 Mk. 50 Pf.
„ Warmbrunn à 1 „ „
„ Schmiedeberg à 1 „ „
„ Hirschberg-Warmbrunn-Schmiedeberg zus. in 1 Bd. gebunden à 3 Mark

sind in der Expedition des „Boten“ a. d. Riesengebirge, sowie bei den Herren Buchbinder Reissig in Warmbrunn und Buchhändler Sommer in Schmiedeberg zu haben.

6470 Eine noch fast neue Doppel-Kalesche

ist billig zu verkaufen.
G. Wittig,
Wagenfabrikant in Jauer.

6679 Einige 30 Morgen sehr schönen neuen Acker Frühstachs verkauft im Ganzen wie getheilt der Gutsbes. Ueberschaer in Büfel bei Löwenberg.

Hirschberger Portland-Cement zu Fabrikpreisen,
Oppelner Portland-Cement, Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken in Längen bis 24', sowie unser vollständig assortirtes Stabeisenlager mit allen Schmiedebedarfsartikeln empfehlen wir zu solidem Preise bei reeller Bedienung.

Trump & Co.,

Stahl- u. Eisenhandlung, vor dem Burghthor.

6203

Schwerhörigkeit und Ohrenjaufen

in vielen Fällen heilbar durch den von Dr. Reiersen construirten
electrischen Apparat.

Wenn auch die Krankheit noch so veraltet, wirkt der Apparat schnell und schmerzlos und stützt sich bereits auf viele Atteste für vollständige Heilung. Dr. Reiersen's patentirte electriche Apparate sind außerdem (laut Atteste) sowohl praktisch als theoretisch untersucht und empfohlen von den Herren:

Dr. med. Etatsrath Varren,	Dr. med. Etatsrath Schan,
Dr. med. Conferenzrath Lund,	Dr. med. Witte,
Dr. med. Prof. Melchior,	Dr. med. Kriegsrath Winslow,
Dr. med. Kuhn,	Dr. med. Physikus Hansen,
Dr. med. Budde,	Dr. med. Physikus Reimers,
Dr. med. Glogner.	Dr. med. Langell.

Der Apparat ist zu haben

in Hirschberg: „Hotel zu den drei Bergen“

während fünf Tagen

von Sonnabend Morgens, den 29. Juni bis 6547
Mittwoch Abend, den 3. Juli.

Sprechzeit: Morgens von 10—1 und Nachmittags von 3—6 Uhr.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit
ohne Medicin und ohne Kosten durch die
Heilmahrung:

REVALESCIERE Du Barry

von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenjaufen, Nabelstet und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Würzer, Medicinalrath Dr. Angelftein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Debé, Dr. Ure, Gräfin Castleswart, Marquise de Bréhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Die Revalesciere ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalesciere 1/2 Pfd. 1 Mk. 80 Pf., 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf., 12 Pfd. 28 Mk. 50 Pf.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen 1 Mk. 80 Pf., 24 Tassen 3 Mk. 50 Pf., 48 Tassen 5 Mk. 70 Pf. u. f. w.

Revalesciere Biscuits 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf.,

Zu beziehen durch Du Barry & Co. in Berlin N. W., Louisenstraße 25, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- u. Delicatessenhändlern im ganzen Lande. 7642

Depôts in:

Hirschberg i. Schl.: M. Guder, Gustav Noerdlinger. Bunzlau: Gust. Biederer. Freiburg i. Schl.: F. Hellmich. Greiffenberg i. Schl.: Eduard Neumann. Jauer: E. Rissmann. Landeshut: E. Rudolph.	Siegnitz: Erich Schneider, O. Ph. Gräneberger. Neidenbach i. Schl.: A. Hüb- ner. Schweidnitz: August Linke. Striegau: Aug. Pohl. Waldenburg i. Schl.: Robert Bock.
--	---

1 sehr leicht. 1 spänniger und
2 spänniger 6691

Fensterwagen Ring 16.

6334 Himbeerfaß in vorzüglicher
Qualität empfiehlt die
Adler-Apotheke in Hirschberg.

Niederlage von
Conto-Büchern
bei Carl Klein,
Langstraße Nr. 4. 6009
!! Fabrikpreise!!

Vertrauen kann ein Kranker
nur zu einer solchen Heilmethode
haben, welche, wie Dr. Airy's
Naturheilmethode, sich thatsächlich
bewährt hat. Daß durch diese Me-
thode äußerst günstige, ja heilwunder-
gende Heilerfolge erzielt wurden, be-
weisen die in dem reich illust. Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen Origin-
nal-Atteste, laut welchen selbst
solche Kranke noch Heilung fanden,
für die Hilfe nicht mehr möglich
schien. Es darf daher jeder Kranke
sich dieser bewährten Methode um
so mehr vertrauensvoll zuwenden,
als die Leitung der Kur auf
Wunsch durch dafür angestellte
praktische Ärzte gratis erfolgt.
Näheres darüber findet man in
dem vorliegenden, 544 Seiten
starken Werke: Dr. Airy's Na-
turheilmethode, 100. Aufl., Zu-
bel-Ausgabe, Preis 1 Mark,
Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt,
welche das Buch auf Wunsch gegen
Einsendung von 10 Briefmarken
à 10 Pf. direct franco versendet.

Warnung! Um nicht durch
ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu
werden, verlange man ausdrücklich Dr.
Airy's illustriertes Originalwerk, heraus-
gegeben von Richter's Verlagsanstalt
Leipzig.

Obiges Buch ist vorrätzig bei A.
Hoffmann in Striegau, in Hugo
Kuh's, M. Rosenthal's und
Paul Richter's Buchhandlung in
Hirschberg. 5473

Das Dom. Mohrlach verkauft wieder
Streichtorf 6687
pro Tausend 3 Mk. resp. 3 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhand-
lungen und die Expedition des „Boten
aus dem Riesengebirge“:

Zuverlässigster
Führer d. d. Riesengebirge
mit besonderer Berücksichtigung der
Bäder
Warmbrunn, Johannisd. b.
Flinsberg u. Lieberwda.
Mit Karte.

Hirschberg
und seine Umgegend.
Ein Handbüchlein für die Besucher des
Hirschberger Thales.

6606 40—50 Stück einjährige
Schafe, zur Hälfte Muttern, zur
Hälfte Hammel, Rambouillet-Kreuz-
ung, werden zu kaufen gesucht.
Offerten unter Chiffre H. 70 post.
Lohn erbeten.

Bad Warmbrunn.
Bannenbäder mit Mineralquelle
empfehlen die Apotheke daselbst.